Peter Wächtler, *Ohne Titel (Ständig)*, 2026, Filmstill, HD-Video, ca. 20 Min., Courtesy der Künstler und Galerie Lars Friedrich, Berlin; Reena Spaulings Fine Art, New York; Lodovico Corsini, Brüssel, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

Peter Wächtler
Ständig

16.10.26 – 17.1.27

Zwei Bronzeskulpturen des Künstlers Peter Wächtler (*1979 in Hannover, lebt und arbeitet in Schleswig-Holstein) zogen 2022 in den Garten des Hauses am Waldsee ein. Platziert an der großen Treppe hinter der Villa fanden *Lupo* und *Orso* (beide 2019), Wolf und Bär, im frisch sanierten englischen Landschaftsgarten ihren Platz und befragten fortan den Denkmalcharakter des Ensembles.

Schief und beinahe unbeholfen stehen die beiden auf den Postamenten und kehren mit ihrem Habitus das Exponierte und Erhabene der barocken Konvention ins Absurde. Mit schweren Seesäcken auf dem Rücken und Pfeifen in den Mundwinkeln erzählen ihre gebeugten Körper von langen, beschwerlichen Reisen und von Entbehrung, die mit dem Ort, der eigentlich der Noblesse und Grazie vorbehalten sein sollte, kontrastiert. Wie aus der Zeit gefallen kehren die beiden immer aufs Neue zurück. Heimkehrer, die zuhause nicht mehr erkannt werden: ein Bild, das Tradition befragt und ihre Brüchigkeit offenlegt.

For English text, please skip to page 15

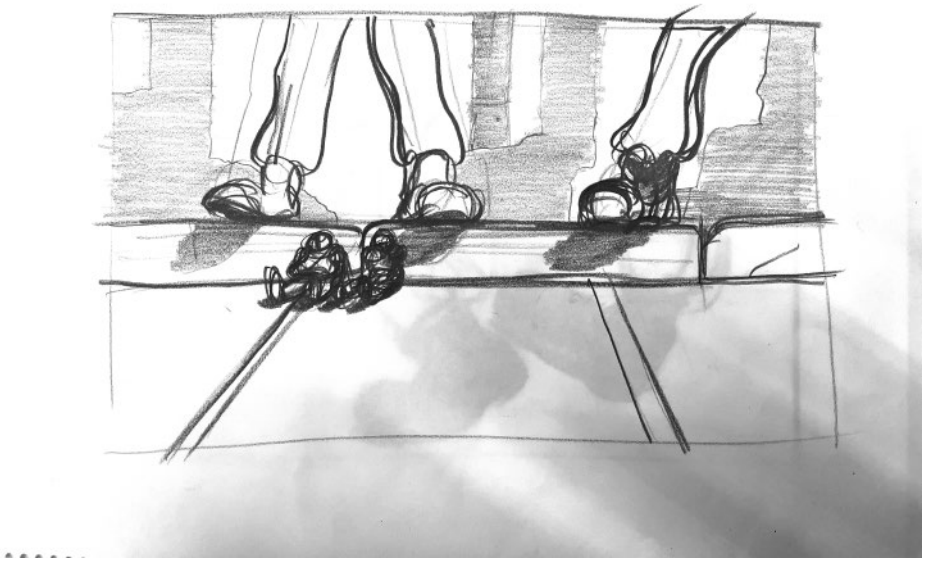
Sie bilden einen vorausahnenden Auftakt zur Ausstellung des Künstlers am Haus am Waldsee. Versehen mit dem lakonischen Titel *Ständig* vereint die Ausstellung bestehende und neue Arbeiten, allen voran einen gleichnamigen neuen Film, der klassische Animationsprinzipien, Greenscreen-Technik und aufwendigen Set-Bau verbindet. In vier Kapiteln fragt er, wie sich vermeintlich Individuelles in gesellschaftlichen Formeln auflöst.

Peter Wächtler, *Paperboy I*, 2018, Gips, 43 × 28 × 22 cm, Courtesy der Künstler und Lodovico Corsini, Brüssel, Foto: Timo Ohler, Berlin, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

Wächtlers Arbeiten entstehen jenseits fester Werkbegriffe oder Einordnungen: Er schreibt, filmt, zeichnet, malt und baut Skulpturen und Filmsets, um vertraute Genres und Erzählweisen in ein Wechselspiel aus Nostalgie, Tragik und Komik zu überführen. In zwei Jahrzehnten hat Wächtler eine eigene Formensprache entwickelt, die die vermeintliche Behaglichkeit des Vergangenen nutzt, um gegenwärtige Widersprüche zwischen Selbstbestimmung und Selbstaufgabe miteinander zu verschränken.

Die Arbeiten nutzen oft überlieferte visuelle Kürzel – etwa Figurinen, Tierskulpturen, Briefbeschwerer oder Industriedesign –, die historische Geschehnisse und Epochen aufrufen. Aus ihren Kontexten gelöst geistern sie wie Fabelwesen durch Wächtlers Welten und bündeln diffuse Ängste und Emotionen. Es wohnt ihnen oft ein Gefühl der Vertrautheit inne, gespeist aus Fabeln, Filmen und populären Erzählungen, in denen Tiere und fantastische Kreaturen uns das eigene Menschsein vor Augen führen. So entstehen bei Wächtler immer wieder Bilder, die an Traditionen rühren, ihre Brüchigkeit freilegen und so ihre Relevanz für die Gegenwart auf die Probe stellen.

Seit vier Jahren wachen *Lupo* und *Orso* nun im Garten. Der Moment ist gekommen, ihre stille Intrige in eine umfassende Bespielung des Hauses zu überführen. Die Verbindung des neuen Films mit den Werken der letzten Jahre birgt eine fragile Balance, die auszuloten versucht, wo Überliefertes und Gegenwärtiges aufeinanderprallen.



Peter Wächtler, *Ohne Titel (Ständig)*, 2026, Bleistift auf Papier, Courtesy der Künstler und Privatsammlung, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

Das folgende Interview basiert auf einem Gespräch zwischen Peter Wächtler und Anna Gritz im Anschluss an die Dreharbeiten zu seinem neuen Film *Ständig* im September 2026.

Anna Gritz: Peter, du hast gestern die Dreharbeiten zu deinem neuen Film für die Ausstellung am Haus am Waldsee abgeschlossen. Viele Entscheidungen sind im Prozess des Filmens getroffen worden. Wie fühlst du dich mit dem Ergebnis?

Peter Wächtler: Es ist ziemlich dicht dran, würde ich sagen, aber ich habe ja das finale Material auch noch gar nicht gesehen. Am Anfang war ja der Gedanke, dass man sehr kleine Bühnenbilder in eine Art Schacht baut und an der stehenden Kamera vorbeiführt, wie ein Labyrinth, das man abfilmt. So ungefähr von der Bewegung her wie bei einer Kreissäge sollte das Set auf beiden Seiten der Kamera entlang geschoben werden. Die unterschiedlichen Skalierungen, die Podeste und eine der Kamerafahrten stammen noch von diesen anfänglichen Gedanken. Anders als in früheren Videos von mir geht es weniger um geschlossene Welten als um eine Art Probebühnen-Situation. Das Setup ist eher technisch als immersiv, trotzdem wird eine Illusion erzeugt durch die unterschiedliche Skalierung von riesig bis klein. Der Charakter, den ich spiele, ist zum Beispiel nur so 20 cm groß im Kontrast zu der gigantisch anmutenden Umgebung.

AG: Kannst Du erzählen, worum es in dem Film geht?

PW: Der Film besteht aus vier Szenen, die jeweils eine Strophe eines Gedichts aufführen. Das Gedicht trage ich in der Rolle einer kleinen Figur vor. Ähnlich wie der Aufbau der Ausstellung gleicht der Text eher einer Instruktion als einer Komposition oder – im Falle der Ausstellung – einem Parcours.

Ich habe versucht, mit dem Film eine Art Entsprechung für das Zusammenstellen von älteren Arbeiten zu finden. Das waren ja auch die klassischen Fragen, die wir in der Planung diskutiert haben: Wie gehen wir mit dem ursprünglichen Kontext der Arbeiten um? Wie mit den Serien, aus denen die Arbeiten stammen? Und so weiter. Ich habe mich hierfür dann des relativ strikten Systems der Konjunktionen „Und. Oder. Aber. Denn." bedient, die den Film wie eine Art Gedicht oder auch eine Anleitung strukturieren, ohne gleich diesen oder jenen Sinn vorzuschlagen.

AG: Erklär das mal genauer.

PW: Also es gibt vier Kapitel: „Und. Oder. Aber. Denn." Die beiden ersten noch fast positiv, voller Potenzial, doch zum „Aber" hin nehmen die Möglichkeiten ab. Aber das kommt dann auch ganz von selbst: Wenn man in einem Gedicht hundertmal das Wort „Aber" vorkommen lässt, dann kommt da natürlich mehr Zweifel und Hadern rein. „Und" und „Oder" tragen da noch irgendeine Form von Aufbruch in sich.

Für die eigene künstlerische Arbeit heißt das eben auch, vielleicht kann ich da nicht mehr hin und her springen, vielleicht kriege ich das nicht mehr hin oder interessiere mich dafür nicht mehr. Es wird dann auch augenscheinlich, dass man eben nicht einfach zurück in eine frühere Phase springen kann, noch nicht mal in die eigene Version von sich, die von vor zwei Jahren oder selbst von vor zwei Wochen.

AG: Sprache spielt ja bei all Deinen Arbeiten eine ganz wesentliche Rolle. Sie trägt oft eine doppelte Bedeutung: Sie beschreibt, was man sieht und treibt den Inhalt voran, existiert aber auch parallel zu dem, was auf der bildlichen Ebene kommuniziert wird.

PW: Ja, das Text-Bild-Verhältnis ist instabil, unverlässlich auf eine Art. Das ist auch bei diesem Film so. Die Sequenz der

Konjunktionen, des „Und. Oder. Aber. Denn.", strukturiert auf einer rein sprachlichen Ebene, trägt aber auch etwas Biografisches. „Und" ist dieses Additive, Jugendliche, Studierende. Das „Oder" trägt eine Hochzeitsszene, etwas Austauschbares. „Aber" ist das mittlere Alter, also die Midlife-Crisis, und „Aber, vielleicht doch nochmal" – etwas Haderndes, aber auch schon Abgefrühstücktes „Denn" ist dann das Finale, der Höllenschlund oder zumindest das Angebot der Hölle.

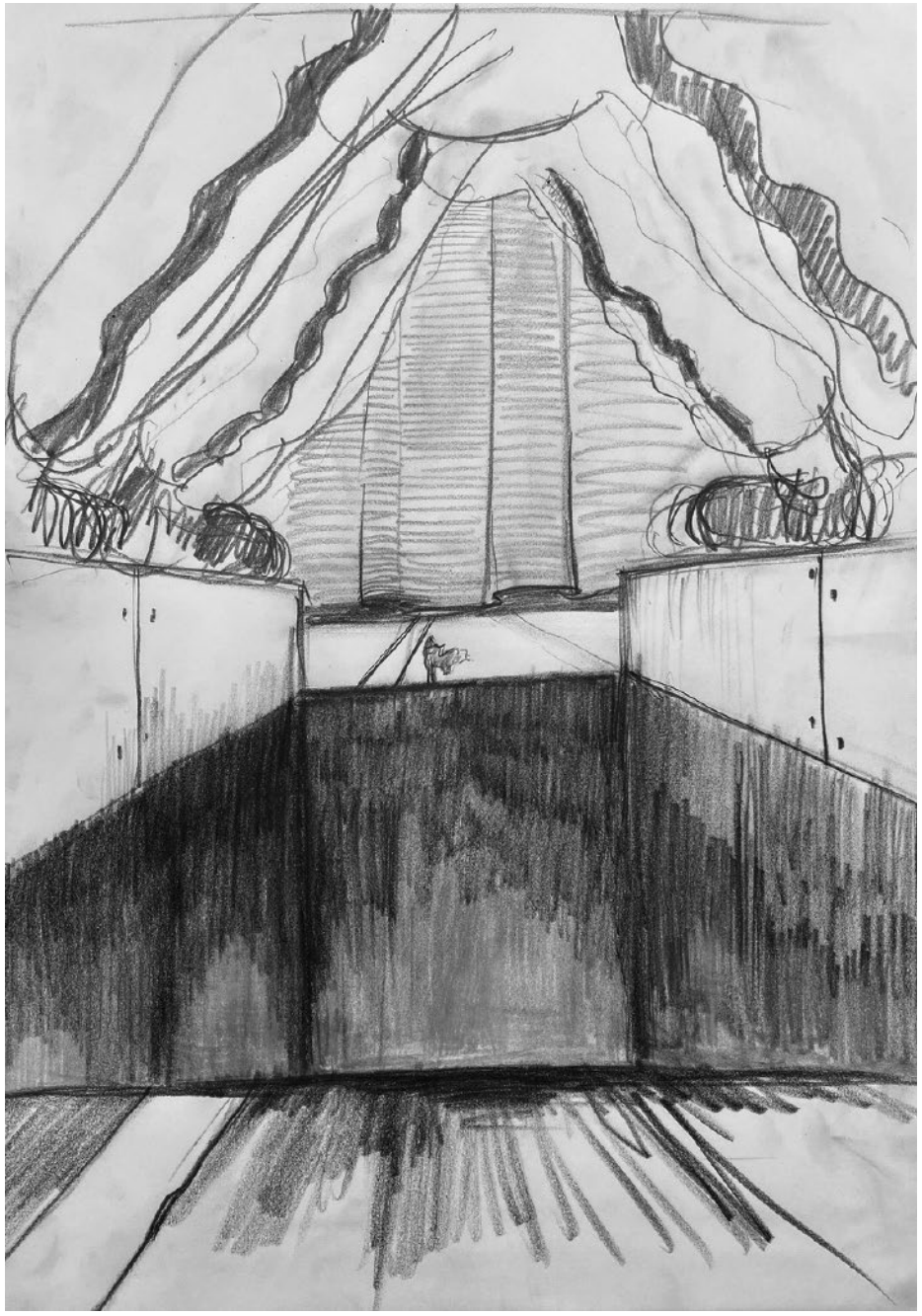
AG: Der von dir gespielte Charakter ist der Protagonist des Films. Diese Entwicklung, dass du selbst mehr und mehr zum Darsteller deiner eigenen Filme wirst, zeichnet sich ja bereits in den letzten Filmen ab. Wie kam es dazu?

PW: Ich bin mir auch nicht sicher, woher jetzt dieses Performative kommt. Vielleicht wirklich, weil man niemand anderen so anleiten könnte. Wahrscheinlich auch eine Authentizitätsverhandlung. Und ich habe das Performen ja auch nicht gelernt, aber ich kann's irgendwie nicht anders modellieren. Das ist auch wieder sprachlich relevant: Die letzten Filme sind alle stumm geworden; Sprache kam nur noch durch Unter- und Zwischentitel in die Filme, und ich habe mich gefragt: Warum werde ich eigentlich so still? Der Film sollte vielleicht auch daher dieses Vortragende haben.

AG: Magst du noch etwas mehr zu deiner Figur sagen? Und wie du sie entwickelt hast?

PW: Die hat sich neben dem Text auch durch das Kostüm entwickelt. Die Kostüme habe ich mit Ida Michel konzipiert. Wir arbeiten bereits seit über 15 Jahren zusammen. Wir haben verschiedene Referenzen ausgehend von klassischen Opern- und Theaterkostümen zusammengetragen.

Die Figur ist angelehnt an Diener und Narren, und dann ist da so eine etwas teuflische Komponente reingekommen. Das ist aber eher sekundär, es könnte auch nur ein Snob sein.



Peter Wächtler, *Szene Abgrund*, 2026, Bleistift und Buntstift auf Papier, Courtesy der Künstler, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

Also einerseits eine Figur, die „on top of it“ ist und irgendwie alles kommentiert, aber gleichzeitig wollten wir auch jemanden haben, der so herbei geklatscht werden kann wie ein Butler oder Bediensteter. Die Sprache erinnert auch ein wenig an das Nachkriegstheater oder wie ich mir das so mittlerweile vorstelle.

AG: Wie kamst du auf diese extreme Größenverschiebung?

PW: Die stammt aus der Logik der Bühne, es sind eher alte Bühnenbildtricks, aber auch aus dem Wunsch, mit Trick-Techniken aus dem frühen Film und der Animation zu arbeiten. Das finale Bild kommt erst in der Kamera zusammen und basiert auf Perspektivenverschiebungen.

Mit dem Team habe ich dann ewig an einem Ausschnitt rumgebastelt. Da ist viel Arbeit reingegangen und die Konstruktion der Szenen hat nur in der Kamera Sinn gemacht und nie als echte Bühne im Raum funktioniert. Es sah halt immer so aus, als wäre alles gerade auseinandergeflogen. Aber im Blick durch die Kamera gab es dann einen Moment, in dem sich alles zusammenfügt. Da hatte ich auch sehr Glück, wieder mit Konrad Waldmann zusammenarbeiten zu dürfen, der geht da sehr mit rein in die Bildforschung. Auch hat Alice Michel sehr geholfen, anhand von Modellen und Skizzen die verschiedenen Perspektiven auszutesten.

AG: Das hat etwas von Zaubertricks, die rein für die Kamera entstehen oder auch von frühen Comic-Filmen, in der sich die verschiedenen gezeichneten Elemente auch nur im Übereinanderlegen und in der Bewegung zusammenfügen.

PW: Ja, und das passt dann auch wieder zu der Art der Choreografien, die sich im Hintergrund des Films abspielen. Wie zum Beispiel die Heiratsszene: Sie folgt einer ähnlichen Logik und hat fast etwas Industrielles, Maschinelles, Normiertes.

AG: Oder auch bei den Studierenden, die sich Bücher hin- und herreichen, oder den marschierenden Soldaten, das Repetitive bekommt dann auch eine gesellschaftliche Dimension, in der diese Handlungen etwas Formelhaftes, Instruiertes haben.

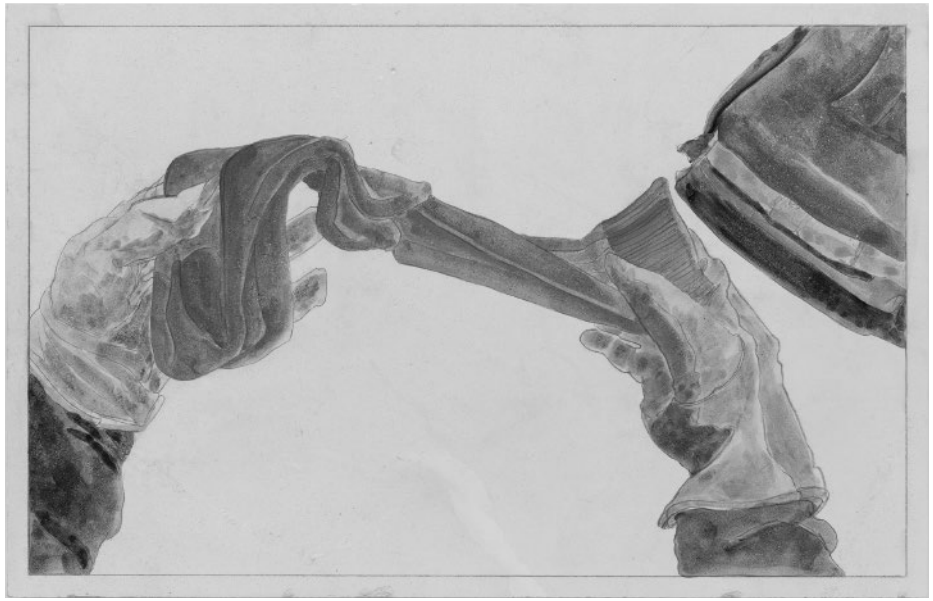
PW: Ja, und was mich an diesen Tricks auch interessiert, ist, wenn man das überträgt auf Biografie, oder was so bleibt in diesem Fall hinter diesen ganzen Tricks – Tricks hier auch als Annahme von mir selbst oder anderen. Illusion. Dahinter wird es dann entweder einsam oder vielleicht auch ganz okay.

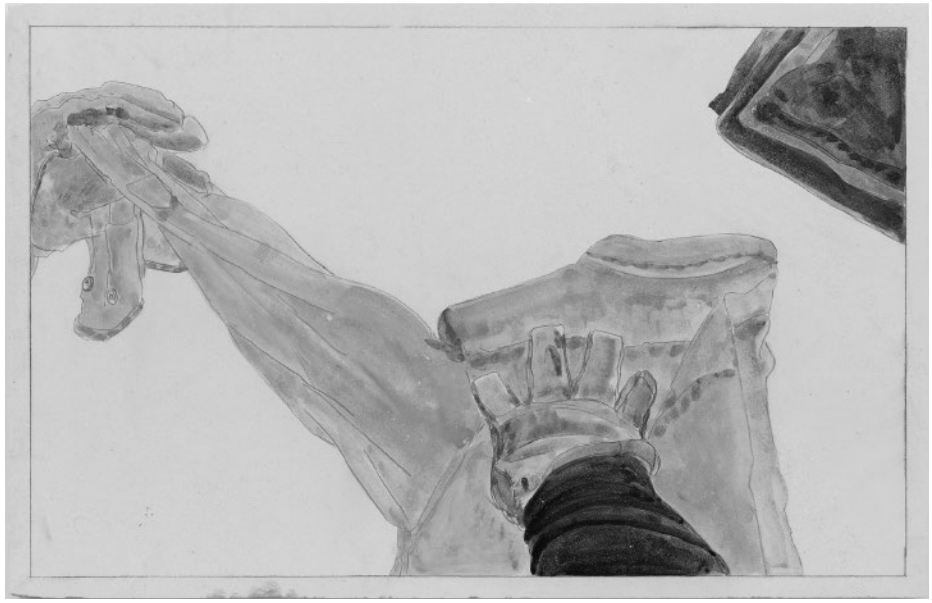
AG: Jetzt kommt da ja vieles zusammen in der Ausstellung: alte und neue Arbeiten, ein Film, der sich auch mit verschiedenen Zeitebenen beschäftigt. Wie verhalten sich die Arbeiten zum Jetzt?

PW: Ich weiß nicht, zu welchem „Jetzt" sich der Film wie verhält. Ich glaube, es gibt darin Bilder wie die mit den Soldaten, die jetzige faschistische Tendenzen und Realitäten aufnehmen. Die Kostüme sind aber gleichzeitig wieder eher ahistorisch, dichter an Opernpathos als an ICE (United States Immigration and Customs Enforcement). Also die Bilder entfernen sich da in eine Künstlichkeit und Kostümierung, die Ängste bleiben aber. Da kommt dann auch immer das Wort Sorge rein.

Peter Wächtler, *Snowy Owl 2*, 2018, Glasierte Keramik, 55 × 74 × 36 cm, Courtesy der Künstler und Privatsammlung, Foto: Thor Brodreskift, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

Peter Wächtler, *Ohne Titel*, 2014, Keramik, Metall, 87 × 140 × 40 cm, Courtesy der Künstler und Privatsammlung,
Foto: Timo Ohler, Berlin, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026





Peter Wächtler, *Stone 6*, 2021 und *Stone 4*, 2021, Aquarell auf Kalkstein, je 55 × 85 × 3 cm, Courtesy der Künstler und Reena Spaulings Fine Art, New York, Foto: Joerg Lohse, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

Peter Wächtler
Ständig

16.10.26 – 17.1.27

Two bronze sculptures by artist Peter Wächtler (b. 1979 in Hanover, lives and works in Schleswig-Holstein) were installed in the garden of Haus am Waldsee in 2022. Positioned on the grand terrace of the villa, *Lupo* and *Orso* (both 2019), wolf and bear, found their place before the newly restored English landscape garden, and ever since then they have been questioning the status of the house as a historic monument.

Standing crookedly on their pedestals, the sculptures' very demeanour turns the ostentatious and sublime nature of their baroque influences into something absurd. With heavy duffel bags on their backs and pipes in the corners of their mouths, the hunched bodies tell of many long, arduous journeys and of deprivation, which sharply contrasts with a setting once reserved for nobility and grace. It is as if *Lupo* and *Orso* come from another time and keep returning here, over and over again; like returnees who are no longer recognised by those living at home. An image that questions tradition and reveals its fragility.

The sculptures form a foreboding prelude to Wächtler's exhibition at Haus am Waldsee. With its laconic title *Ständig*, the exhibition brings together existing and new works, most notably a new film of the same name which combines classic animation, green-screen technology and elaborate set construction. Across the film's four chapters, the artist explores how any notion of individuality dissolves into societal formulas.

Wächtler's practice goes beyond fixed classifications of art. He writes, draws, paints, makes films, builds sculptures and film sets to transform genres and narrative styles into a delicate interplay between nostalgia, tragedy and absurd humour. Over two decades he has developed a formal language that engages with the supposed comfort of the past to reveal the contradictions of self-determination and self-abandonment in contemporary terms.

Wächtler makes use of a visual shorthand, such as figurines, animal sculptures, paperweight motifs and forms of industrial design which refer to historical events and eras, yet lose their sharpness through repetition. His figures often convey a sense of familiarity, drawn from fables, cinema and popular stories in which animals and fantastical creatures mirror our own humanity, but when taken out of context, haunt the artist's visual world like mythical beings channelling diffuse fears and emotions. Thus, Wächtler consistently creates images that draw on tradition only to uncover its permeability and challenge its relevance to the present day.

For four years *Lupo* and *Orso* have been standing watch in the garden. The time has now come to develop on their quiet intrigue and form a comprehensive exploration of the house. The exhibition of Wächtler's new film and recent works maintains a delicate balance between the past and the present, seeking to explore the point where tradition and the contemporary collide.

Peter Wächtler, *Ärztehaus, Schöffengericht, Atrium*, 2024, Bronze, 152 × 100 × 162 cm,
Courtesy der Künstler und Galerie Lars Friedrich, Berlin, Foto: Joerg Lohse, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

The following conversation is based on an interview between Peter Wächtler and Anna Gritz after the filming of *Ständig* in September 2026.

Anna Gritz: Peter, yesterday you wrapped the filming of your new film for the exhibition at Haus am Waldsee. Many decisions were made during the filming process. How do you feel about the result?

Peter Wächtler: It's pretty close to done, I'd say, but I haven't seen the final material yet. The idea was to build very small sets inside a sort of shaft and then move them past a stationary camera, like a labyrinth being filmed. The movement was supposed to be similar to that of a circular saw, with the set being pushed from one side of the camera to another. The varying scales, platforms, and one of the camera tracks still come from this initial idea. Unlike my earlier videos, this film is less about closed worlds and more about a kind of rehearsal situation. The set-up is more technical than immersive, yet still creates an illusion, hence the varying scales, from very large to very small. The character I'm playing, for example, seems to be only about 20 centimetres tall in contrast to the extremely large surroundings.

AG: Can you tell us what the film is about?

PW: The film consists of four chapters, each of which presents a stanza from a poem. I recite the poem in the role of a little figure. Similar to the exhibition structure, the text resembles an instruction rather than a composition, or, as in the case of the exhibition, a circuit.

With the film, I tried to find a kind of parallel to the process of compiling older works. This was, after all, based on the typical questions we discussed during the planning phase: How do we deal with the original context of the works? How do we handle the series from which the works originate? And so on. To achieve this, I made use of a relatively strict system of grammatical conjunctions: 'Und. Oder. Aber. Denn.' (And. Or. But. Because.) It structures the film like a kind of poem or even a set of instructions, without immediately implying one meaning or another.

AG: Can you explain that in more detail?

PW: Well, there are four chapters: 'Und. Oder. Aber. Denn.' The first two are almost positive, full of potential. Then as you get to 'Aber', the possibilities start to dwindle. This just happens naturally: if you use the word 'Aber' a hundred times in a poem, then of course more doubt and struggle creep in. 'Und' and 'Oder' still carry some sense of new beginnings.

As far as my own artistic work is concerned, this also means that maybe I can't keep jumping back and forth anymore, that maybe I can't manage it anymore, or that maybe I'm just not interested in it anymore. It becomes clear that you can't simply jump back to an earlier phase, not even to a version of yourself from two years ago or even two weeks ago.

AG: Language plays a very significant role in your work. It often carries a dual meaning: it describes what one sees and drives the content forward, but it also exists in parallel to what is communicated visually.

PW: Yes, the relationship between text and image is unstable, unreliable in a way. This is also the case with this new film. The sequence of conjunctions – 'Und. Oder. Aber. Denn.' – is structured on a purely linguistic level, but it also carries biographical elements. 'Und' represents the expansive phase of adolescence, studying. 'Oder' has the wedding scene, choices, something interchangeable. 'Aber' represents middle age, that is, the mid-life crisis and 'But, maybe one more time', something conflicted, already worn-out. 'Denn' is the finale, the hell-mouth, or at least the offer of hell.

Peter Wächtler, *Worm (Hamburg)*, 2021, Glasierte Keramik, 42 × 50 × 35 cm, Courtesy der Künstler und Reena Spaulings Fine Art, New York, Foto: Joerg Lohse, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

AG: You play the film's protagonist. This trend of acting in your own films has been a recent development. How did that come about?

PW: I'm not sure where the performative aspect comes from. Maybe it's because I cannot direct anyone else in the same way. Also, it's probably a negotiation of authenticity. I didn't learn how to perform, but somehow I can't do it any other way. This is also relevant from a language perspective. The most recent films have all been silent; language appears only through subtitles and intertitles. I found myself wondering, Why am I becoming so quiet? Perhaps that's why the film was intended to have this lecturing-like quality.

AG: Could you say a little more about your character and how you went about developing it?

PW: The character evolved not only through the text but also through the costumes. I designed the costumes with Ida Michel; we have been working together for over 15 years. We gathered various references based on classic opera and theatre costumes for this character.

The character is inspired by the servant and the fool, and then a somewhat devilish element crept in. But that's more of a secondary aspect, they could have just as easily been a snob. So, it's a character who's 'on top of it all' and comments on everything and yet we also wanted them to be someone who could be summoned, like a butler or a servant. The language is also somewhat reminiscent of post-war theatre, or at least how I imagine it.

AG: How did you come up with this use of extreme shift in scale?

PW: It stems from the logics of stage design – it's more like old stage tricks – and from the desire to work with special

effects techniques from early film and animation. The image only comes together in the camera and is based on shifts in perspective.

The team and I spent ages tinkering with a single frame. A lot of work went into it. The composition of the scenes only make sense through the camera and never really work as a physical set-up in the room; it just always looks as if everything has been blown apart, but when viewed through the camera, there is a moment when everything comes together. I was also very lucky to be able to work with Konrad Waldmann again; he really immerses himself in visual exploration. Alice Michel also helped a great deal by using models and sketches to explore the various perspectives.

AG: It's a bit like magic tricks for the camera, or early animation films where the drawn elements only make sense through superimposition and movement.

PW: Yes, and this also fits with the kind of choreography which takes place in the background of the film. Take the wedding scene for example, it follows a similar logic and has an almost industrial, mechanical, standardised quality to it.

AG: Or even with the students passing books back and forth or the marching soldiers, the repetitive aspect takes on a social dimension, in which the action has something formulaic and choreographed about it.

PW: Yes. What also interests me about these 'tricks' is what happens when you apply them to biography. Or, in this case, what remains behind all these tricks. 'Tricks' here also means the assumptions I make about myself or others – an illusion. After that, who knows, things will either get lonely or turn out just fine.

AG: A lot of things are coming together in the exhibition: old and new works, a film that also deals with differences in time. How does the work relate to the present?

PW: I don't know how the film relates to 'now'. I think there are images, like with the soldiers, which reflect current fascist tendencies and realities, but at the same time, the costumes are rather ahistorical, closer to an operatic pathos than to ICE [United States Immigration and Customs Enforcement]. The images take on a certain artificiality or theatricality, but the fears remain. The word 'concern' always comes up in this context.

Peter Wächtler, *Untitled (Sloth)*, 2017, Filmstill, HD-Video, 10 Min., Courtesy der Künstler und Galerie Lars Friedrich, Berlin,
© VG Bild-Kunst, Bonn, 2026

Rahmenprogramm / Accompanying Programme

Kurator*innenführungen
/ Curators' Tours

Sa / Sat, 31.10., 16 Uhr / 4 pm
Jo Pistorius, Kuratorische Assistenz
/ Curatorial Assistant

Sa / Sat, 7.11.
Tandem-Führung / tandem tour
Haus am Waldsee & Fluentum
14 Uhr / 2 pm, Haus am Waldsee
Anna Gritz, Direktorin / Director
zu / on *Peter Wächtler. Ständig*
15.30 Uhr / 3.30 pm, Fluentum
Raoul Klooker, Direktor / Director
zu / on *Arash Nassiri. A Bug's Life*
in englischer Sprache / in English

Fr / Fri, 13.11., 17 Uhr / 5 pm
Paul Wegener, Studentische Hilfskraft
/ Student Assistant

Sa / Sat, 21.11., 18 Uhr / 6 pm
Taschenlampenführung für Kinder
/ flash light tour for children
Anna Gritz, Direktorin / Director

Sa / Sat, 12.12., 14 Uhr / 2 pm
Beatrice Hilke, Kuratorin / Curator

Do / Thu, 17.12., 17 Uhr / 2 pm
Beatrice Hilke, Kuratorin / Curator

Do / Thu, 7.1., 17 Uhr / 5 pm
Jo Pistorius, Kuratorische Assistenz
/ Curatorial Assistant
In englischer Sprache / in English

Launch / Premiere
Studio Writings
Lesung mit / Reading with
Peter Wächtler
Live-Musik-Intervention von
/ live musical intervention
by Ethan Braun
Sa / Sat, 5.12., 18 Uhr / 6 pm

Screening
Videoart at Midnight #165:
Peter Wächtler
Auswärts / off-site: Babylon
Fr / Fri, 18.12., 24 Uhr / midnight
videoart-at-midnight.de

Konzert im Rahmen der
Musikreihe *Kantione*
Organisiert von Eleni Poulou
/ Concert as part of the series
Kantione organised by Eleni Poulou,
Do / Thu, 10.12., 19 Uhr / 7 pm
Liam Byrne & Heidi Gröger

KinderKulturMonat
Wer spricht denn da?
So / Sun, 18.10., 14–16 Uhr / 2–4 pm
Sa / Sat, 24.10., 14–16 Uhr / 2–4 pm

Community Garden Day
Di / Thu, 27.10., 12–17 Uhr / 12–5 pm

Drop-In-Workshop
Ein Haus – viele Bilder
/ A House – many Images
So/ Sun, 25.10., 13.30 – 16.30 Uhr
/ 1.30 – 4.30 pm
So/ Sun, 22.11., 13.30 – 16.30 Uhr
/ 1.30 – 4.30 pm
So/ Sun, 17.1., 13.30 – 16.30 Uhr
/ 1.30 – 4.30 pm

Familiensonntag / Family Sunday
So / Sun, 8.11., 15–17 Uhr / 3–5 pm
So / Sun, 13.12., 15–17 Uhr / 3–5 pm
So / Sun, 10.1., 15–17 Uhr / 3–5 pm

Slow-Looking-Workshop mit Ausstellungsbesuch / with exhibition tour
Mit offenem Blick / *Open Gaze*
So / Sun, 22.11., 11.30–14.30 Uhr
/ 11.30 am–2.30 pm

An den Wochenenden erwarten Sie Art Guides für kostenlose Kurzführungen in der Ausstellung.
/ Art Guides offer short, free guided tours through the exhibition during weekends.

Weitere Termine und Hinweise zum Rahmenprogramm der Ausstellung finden Sie online unter hausamwaldsee.de.
/ For further events and information about our public programme, please visit hausamwaldsee.de.

Vermittlungsangebote / Educational Offers

Unterschiedliche Formate laden dazu ein, zeitgenössische Kunst aus neuen Blickwinkeln zu befragen und sich selbst aktiv ins Verhältnis zu setzen. Informationen zu privaten Führungen, Workshops, Angeboten für Schulklassen und Kitas, sowie zu unserem Familienprogramm finden Sie unter hausamwaldsee.de/vermittlung, oder schreiben Sie uns unter vermittlung@hausamwaldsee.de.
/ Various formats invite visitors to probe contemporary art from new perspectives and actively engage with the topics of the exhibitions. For more information on tours, workshops for school classes or adults, as well as our family programme, please visit hausamwaldsee.de/en/education or contact vermittlung@hausamwaldsee.de.

Verein der Freunde und Förderer / Association of Friends and Supporters

Genießen Sie exklusive Sonderveranstaltungen bei freiem Eintritt zu allen Ausstellungen. Unterstützen Sie mit Ihrem Förderbeitrag das Programm des Hauses und werden Sie Mitglied: hausamwaldsee.de/freunde-und-foerderer.
/ Enjoy additional events and free admission to all exhibitions. Support the programme of Haus am Waldsee with your contribution by becoming a member: hausamwaldsee.de/en/friends-association.

Peter Wächtler
Ständig
16.10.26 – 17.1.27

Kuratiert von / Curated by
Anna Gritz

Kuratorische Assistenz
/ Curatorial Assistant
Jo Pistorius

Aufbauleitung / Head of Install
Jonathan McNaughton

Aufbau / Install
Beth Collar, Carl-Oskar Jonsson,
Andreas Kalbermatter, Frederik Worm

Praktikant*innen / Interns
Alicia Franzke, Paul Wegener

Gestaltung / Design
HIT

Text & Interview
Anna Gritz

Korrektur / Proofreading
Erik Günther, Jo Pistorius,
Laura Preston

Besonderer Dank gilt / Special thanks to: Allen Leihgeber*innen / all lenders; Ethan Braun, Michael Callies, Beth Collar, Lena Cramer, Thomas Funk, Lars Friedrich, Patrischa Freuler, Alicia Franzke, Nikolas Gambaroff, Laurentiu Giogu-Sack, Salim Green, Irina Jasnowski Pascual, Carl-Oskar Jonsson, Tonio Kröner, Ira Lau, Bernhard Linde (Hebbel am Ufer), Hans Friedrich Lissmann, Inka Meißner, Alice Michel, Ida Michel, Katrin Michel, Nina Mentrup, Jo Pistorius, Karl Reuter, Denzel Tristan Russell, Marian Schmidt, Jan Selçuk, Julian Stahlbohm, Olaf Stüber (Videoart at Midnight), Es Thompson-Turcotte, Junia Thiede, Alexander Visaczki, Miriam Visaczki, Boy Vereecken, Konrad Waldmann, Filippo Weck, Che Yeh

Callie's Residency Program, Berlin; Lars Friedrich, Berlin; Lodovico Corsini, Brüssel / Brussels, Reena Spaulings, New York City

Gefördert durch / Supported by

HAUPT STADT KULTUR FONDS

Haus am Waldsee
Friends

Medienpartner / Media partner

THE BERLINER

80 Jahre Haus am Waldsee
Argentinische Allee 30, 14163 Berlin
+49 (0) 30 801 89 35
info@hausamwaldsee.de
hausamwaldsee.de

Facebook: Haus am Waldsee
Instagram: @hausamwaldsee

Das Haus am Waldsee wird
gefördert durch
/ Haus am Waldsee is supported by

Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt | BERLIN

Fachbereich Kultur Steglitz Zehlendorf

Anfahrt / Public transport
U3 Krumme Lanke
S1 Mexikoplatz
Bus 118 / 622 / X11

Öffnungszeiten
Ausstellung und Café
/ Opening hours
Exhibition and café
Di–So, 11–18 Uhr
Montags geschlossen
An Feiertagen geöffnet
Geschlossen am 24., 25. und 31.12.
/ Tue–Sun, 11 am–6 pm
Closed on Mondays
Open on holidays
Closed on 24., 25., and 31.12.

Eintritt / Tickets
9 Euro / 6 Euro ermäßigt / reduced

Knapp bei Kasse? Zahl, was du kannst.
Gut bei Kasse? Zahl gerne mehr.
/ Short on Cash? Pay what you can.
Got plenty? Pay more if you can.